



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXIV. Brief. Qua puella nihil vnquam festiuius, amabilius, nec modo
longiore vita &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

CCXIV. Brief.

(Orig: Ausg. 6. Tbl. 1. Br.)

... Qua puella nihil vnquam festinius, amabilius, nec modo longiore vita, sed prope immortalitate dignius vidi.

PLIN.

Zucundens Schwester zu Seedorf an Frau
Janssen zu Königsberg.

Indes ich in der Stille Gott lobe, weil ich glaube, daß endlich einmal mein Vater schlummert; denn in der ruhigsten Stellung sitzt er da im Armstul vor dem Kamin, mit verschloßnen Augen, den Kopf zurückgelegt — indes ich herzlich seiner Erholung mich freue, sagt er mir: „Schreib doch an die Frau Janssen! — sie wird ja für unser armes Haus beten!“

„Ach mein Vater! ich hoßte, Sie schliefen?“

„Wie könte ichs, gutes Töchtergen? Nein, ich habe gebetet: und das Gebet stärkt mich mehr als der Schlaf.“ — Er schweigt, und seufzt sanft!

— So nehme ich denn die Feder! — Ja! beten Sie für uns, fromme, liebevolle Frau! nur das kan uns helfen, das heist: meiner armen Schwester Auflösung der Bande, der, so sehr festgeknüpften, Bande des Lebens verschaffen! denn nur der Tod kan diese zerreißen; sie selbst sagt. — „Die gesundsten Lebenskräfte,“ sagt sie, „haben diese Bande geknüpft; und nun liegen sie hier im Herzen: ein Knäuel, dessen Enden tief ver-

„stirkt sind!“ — Genesen kan die Aermste wol nicht mehr: aber sterben würde sie, wenn ihr Herz wieder so ruhig werden könnte, als es sonst zu seyn pflegte. Diesen ganzen Tag (es ist jezt Mitternacht) hat sie in einer süßen (vielleicht kan ich sagen: frommen Schwärmerci zurückgelegt — ohn einen Augenblik zu schlafen! ohn auch nur ein Einzigsmal irrezureden! — „Schläft Papa?“ das ist ihre, oft wiederholte Frage; und könnte ich doch sie jezt wissen lassen, daß er jezt, Gott sei gelobt! wirklich schlafen wird! „Was für eine schwere Hand du immer noch schreibst, „Mädgen: sagte er (als ich die Ersten sechs oder acht Zeilen geschrieben hatte) mit lächelndem Munde, und indem er seine Quastmütze tiefer über die Augen zog; „möchte ich doch beinahe beim Knarren deiner Feder einschlummern!“ — Wenn doch, dachte ich hier, er jezt in der That erführe, was er, als noch alles gesund war, einst uns sagte: Gott erquike die Leidenden oft durch einen sanften Schlaf, dann, wann sie das am wenigsten hofen, so wie es im Hebräischen, im Psalm steh: „Seinen Freunden giebt Er Schlaf!“ *)

Zweunde hat viel Grund zu befürchten, daß unser Vater ihr folgen wird — was ich jezt sagen werde, darf ich sagen, weil Er selbst es sagt: er macht sich nagende Vorwürfe, ihre Krankheit verursacht zu haben. — Uns einst glücklich verheirathet zu sehn, das war sein herzlichster Wunsch. Dies glaubte er bewürken zu können, wenn er gegen eigenmächtigs Wählen uns sicherte. Daher suchte er

*) 127, 2.

er Mißtrauen gegen jenes Geschlecht uns beizubringen. Er verhinderte, soviel an ihm war, unsern Eintritt in die große Welt, und beschrieb uns die jungen Leute jetziger Zeit, „als eine Abart von Menschen, welche durch Müßiggang, Verderbniß des Herzens, Unwissenheit und Sittenlosigkeit der Aufmerksamkeit eines wolgezogenen Mädgens sich „durchaus unwürdig mache.“ — Unglücklicher Weise denkt unsre Mutter nicht so. Sie ist bei früher Verehlichung glücklich gewesen, und so liegt's nicht an ihr, daß nicht auch ich schon Braut bin; denn sie wünscht angelegentlich uns versorgt zu wissen . . .

(Ich unterbreche mich, um mit innigster Freude Ihnen zu sagen, daß mein guter Vater sanft schläft. Möchte doch nichts eine Ruh stören, die so lange ihn floh, und an welcher sein Leben vielleicht hängt!)

Jene Verschiedenheit im Denken (denn ich mus auf jenen Punkt zurückkommen, um Sie auf diese Art zu überzeugen, daß die unglückliche Zucunde Entschuldigung verdient, und daß ich erkenne, Gott suche durch ihr Leiden auch mein Wohl zu befördern;) die Verschiedenheit des Verfahrens meiner Eltern, sage ich, hätte in jedem andern Hause noch ungleich mehr Schaden gethan; in unserm hatte sie nur den Erfolg, daß wir mehr Zutrauen zur Mutter faßten als zum Vater. Sein Bild der jetzigen Jugend nahmen wir indessen als ganz getroffen an, weil von den vielen Predigern, welche (wegen der Lage dieses Dorfs, und wegen des Postens, auf welchem mein

Vater, als Senior, steht, hier durchreiseten, jeder so scharf von ihm examinirt wurde, daß es an aufzustellenden Beispielen der Unwissenheit zu ihm nie fehlte. (Den Pastor zu Haberstroh nehme ich aus; wie er denn auch diesen immer auführte, wenn etwa ein Mann, der uns gesittet schien, bei uns durchreisete: „Was ist das bisgen Kentnis und Lebensart,“ sagte er uns dann, „gegen den Haberstroher?“) Außer jungen Predigern sahu wir hier Niemand; ich glaube, es fiel uns auch nicht ein, daß wir einmal einen Weltlichen heirathen könnten. Auf mich (ich bin noch jezt im 17ten Jahr) hatte dies die Wirkung, daß ich, vermöge meines, bis zu dieser Leidensepoche unbändig lustigen, Herzens, über alle Mannspersonen mein Gespött trieb, und das jüngferliche Verliebtseyn unbarmherzig behandelte. Wäre ich so geblieben: so wäre ich eine jener Stadtplagen, eine alte Jungfer wäre ich geworden — oder, plözlich einst gefesselt, eine unglückliche Frau. — Aber Zucunde, ernsthafter als ich, bejammerte, mit meinem Vater, den Verfall der Welt, und heimlich grämte sie sich, (früh, schon im 15ten Jahr,) „ein Herz voll Tugend entweder „in unsrer Hütte ersterben lassen, oder an einen „Unwürdigen es wegwerfen zu sollen.“ Beides schien ihr (und freilich, sie irrte nicht,) ein zu großes Opfer zu seyn; und so verstärkte sich der Eifer, mit welchem sie das suchte, was doch, dachte sie, irgendwo in der christlichen Welt seyn müßte, einen wirklich tugendhaften, gelehrten und gesitteten Jüngling. Ich erinnere mich an eine Unterredung, welche

che sie hierüber mit meinem Vater gehabt hat, nur dunkel: aber er selbst gestand vor einigen Tagen, sie sei durch die Frage: „warum soll denn der Haberstrober der Einzige — warum solls unmöglich seyn, daß auch irgend ein Andern Seinen Pfad „betrete?“ ihm so mächtig geworden, daß er immer bereuen werde, jenen Erziehungsgrundsatz ihr damals nicht erläutert zu haben.

Erwägen Sie nun, daß dies junge, sehr empfängliche, und sehr erwartungsvolle Herz, äußerst tugendhaft war: so können Sie leicht begreifen, daß es dieser guten Schwester Religionsfache ward, sich so zu bilden, daß sie den höchsten Grad weiblicher Vollkommenheit erreichen möchte: „dann bin ich „doch,“ sagte Sie mir oft, „gegen Vorwürfe sicher, „im Fall kein guter Mann mich findet! ich darf „dann nicht zu mir selbst sagen: du warst eines guten „Manns nicht werth!“ — Daher ihr unglaublicher Fleiß in allen wirthschaftlichen Geschäften, ihre Unermüdllichkeit in Erlernung der französischen Sprache, von welcher mein Vater, nur das Wenige, was ein Landprediger ohn Anweisung gelernt haben kan, ihr beibrachte — freilich, sie spricht nicht ganz sicher: aber sie schreibts (Kenner sagens) mit höchster Richtigkeit; daher ihre Fertigkeit auf der Harfe, die doch ihr Lehrer, unser Küster, so schlecht spielt; ihr bezaubernder Gesang, obwol ihr, noch dazu entfernter, Lehrer, der Lindenkirchsche Küster, nur den Bass singt, und sie nur Einmal eine Operistin gehört hat; daher ihre Sorge für die Gesundheit und für ihre, wenn ich so sagen darf, himmlisch gestaltete Figur,

Meine Thränen rollen auf dies Papier hinab, indem der Gedanke mich überfällt: Welch ein Verlust für die Welt, daß eine so vollkommne Person sterben muß! — Aber das eigentlich Vollendete ihrer Vorzüge suchte sie im Erziehungsgeschäft zu erreichen — daß eine so mühsam erworbne, und so tief eingedrungne Erfahrungserkenntnis in dieser Hauptsache der Menschheit, aussterben muß, das bricht mir das Herz! Wie unausgesetzt war das, in heiliger Menschenliebe glühnde, Mädchen schon vor der Morgenröthe da, um, bei sovielen jungen Bäuerinnen, als sie abreichen konnte, mit den Kindern zu beten. (Und welche Art zu beten wars! mein Vater, als er einst dazu kam, stand frolockend da, wie Simon im Tempel!) Wie sanft gos sie dann durch die Vorkehrungen und Gespräche beim Ankleiden der Kinder, die Keuschheit in ihr Herz: „diesen Balsam,“ (pflegte sie zu sagen,) „der die Gesundheit der Seele und Leibes erhält!“ Wie unverdrossen war sie, wann irgend ein Kind als hilfsbedürftig ihr bekannt ward! Die ekelhafteste Pflege, z. E. bei der Krätze, bei Ausschlägen auf dem Schädel, bei Blattern, übernahm sie dann um so viel fröhlicher, je gewisser es war, daß Mudre (auch wol Mütter) sich nicht damit abgaben! Wie manches fremde, bettelnde Kind, gab sie in Kost, daß es wenigstens den Winter über Dach und Fach hatte! Um dies bestreiten zu können, nähte sie die sauberste Arbeit zum Verkauf nach Königsberg, die sehr gut bezahlt wurde, weil sie von aenlicher eben so durch Güte als durch Schönheit der Erfindung sich sehr unterschied; und um Zeit zu gewinnen, beschränkte

schränkte sie Schlaf und Essenszeit. Dabei las sie die besten Erziehungsschriften, und schrieb (Sie wissen, wie reizend ihre Hand ist!) die schätzbarsten Erfahrungen an den Rand — „und diese ganze Bibliothek, (sagte sie) gebe ich einst, wenns ganz an Gelde fehlen wird, in eine Auction; es müsse ein Unglück seyn, daß nicht wenigstens ein Neugieriger, solte es auch nur seyn, um etwas sauber geschriebnes zu haben, manch Buch doppelt bezahlen solte.“ Und wie sorgfältig erzog sie mich selbst, mich, die, ohne sie, in ungezügelmtem Muthwillen zu allen Abgründen hinabgehüpft wäre!



Ich nehme die Feder wieder, nachdem ich Thränen der Dankbarkeit und Wehmuth, still und zu grosser Erleichterung meines Kopfs, der, mir unerseztlichen, Schwester geopfert habe. — Ich kan auch nicht Ihnen verschweigen, daß mein Vater noch schläft, und so fest, daß mirs geglückt ist, ein Kissen auf die Seite des Armstulz zu legen, nach welcher sein Haupt hinsank, ja sogar eine ganze Schürze voll Kaminholz, woran es gebrach, zu seinen Füßen hinzupaken. Gott wird ihn mir erhalten, diesen lieben Greis! denn dies ist, wie schwach der Mann in diesen Tagen auch geworden sei, wirklich ein gesunder Schlaf. Ich könnte ja auch den Verlust nicht tragen! ach! in der Stunde des Todes der Schwester! — bitten Sie Gott, daß er dann meiner sich erbarme!

Wenn Ihnen ganz begreiflich werden soll, wie die Begebenheiten des trefflichen Mädgens so seyn kon-

ten: so darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß ich eine Belustigung drin fand, über die Eh zu spotten. Dies war Geschwätz eines Kinds, einer Märkin: aber meine Mutter (unzufrieden mit dem erwähnten Erziehungsgrundsatz) machte es wichtig, durch die lebhaftesten, ich darf sagen, allergehäßigsten, Schilderungen des veraltenden Jungfernstands. Das machte auf meiner Schwester, immer betrachtenden, Geist, und auf ihr stark empfindendes Herz, einen so mächtigen Eindruck, daß ich jetzt, (auch wenn sie mir nicht gesagt hätte) das, was ich damals nicht verstand, als Mittel, die das Christenthum denjenigen, die reines Herzens seyn wollen, segnet, mir erklären kan: „Enthaltbarkeit, die bis zu
 „geheimem, aber strengem, Fasten ging; Entsagung
 „auf einige der besten Lustbarkeiten; schwere, lang-
 „sam erschöpfende Arbeit; und, wie ich schon gesagt
 „habe, möglichst verkürzter Schlaf.“

„Und doch“ (sagte sie mir noch vor Kurzem)
 „durfte ich zu manchen Stunden mir nicht erlauben,
 „einen gut gebildeten Jüngling unsers Dorfs anzusehn,
 „oder, wenn sein Sprachton angenehm war,
 „ihm zuzuhören, wenn ich nicht Tage lang seine
 „Gestalt vor mir schweben sehn, oder seine Stimme,
 „so lebhaft, daß ich, aus Träumen auffahrend, ihr
 „antwortete, mir vergegenwärtigen wolte! Hätte
 „ich eine Vertraute gehabt, (denn Mama konte
 „in meine Lage nicht ganz einsehn, und Vapan's
 „Ernst schreckte mich zurück; wie ich denn auch des
 „Schulzen Tochter erst bilden mußte, ehe ich mich
 „ihr vertrauen konte;) so hätte die Tröstung: es
 „gebe

„gebe wirklich gute Männer unsers Stands, viel-
 „leicht auch ein nähers Bekanntmachen mit den Lei-
 „den der Hausfrau und Mutter, vielleicht auch der
 „Gebrauch einer Frühlingstur, vielleicht ein Aufents-
 „halt von einem oder etlichen Monaten in Königs-
 „berg, mein Blut beruhigt, und meine Einbildungs-
 „kraft zerstreut. *) Mein Herz war rein; denn mein
 „Fleis in der täglichen Heiligung war ein Streben
 „der wirkendsten Gewissenhaftigkeit: aber meine
 „Sinnlichkeit war ein, mit allen Lebenskräften sich
 „sträubends, Opfer der Tugend! Dennoch kämpfte
 „ich, und würde — ach daß Gott es gewollt hätte! den
 „Ruhbringenden Tod, oder, durch anhaltends Ge-
 „bet, den Sieg mir erkämpft haben, hätte
 „nicht, zu meinem Unglück, Mama jene Lustreise
 „nach Königsberg von unserm Vater, ich begreife
 „heute nicht, wie? erzwungen? Du weißt, mit wie
 „unerklärlicher, aber sichtbarer Angst, ich auf den
 „Wagen stieg. Vergieb mir die harte Verachtung,
 „mit welcher ich, ich möchte sagen, dich zu Boden
 „blickte, als du, so muthwillig, mir leise sagtest:
 „Ich wünsche gute Eroberungen! — Ich wußte
 „am besten, welch Gelübde ich heimlich auf mein
 „Herz gelegt hatte, als ich im Augenblick vorher den
 „verschwiegnen Mund meines betrübten Vaters ge-
 „küßt,

*) Wenn du ein Mädgen dieser Art kennen lernstest, o
 Leser! warst du dann Barbar genug, um die Schutz-
 lose zu verlocken? Warst du es, und kannst doch das,
 was ich hier schreibe, mit kaltem Lächeln lesen: o!
 so bereu ich ein Buch geschrieben zu haben, welches
 in deine Hände kam!

„küßt, und den Seufzer an meine Hand wehend
 „geföhlt hatte, mit welchem er meine Mutter in den
 „Wagen hob. Gott wird es der guten unerfahrenen
 „Mutter nicht zurechnen, daß sie unterwegs Seiter-
 „keit und Gefälligkeit mir empfahl, und, so oft
 „sie ihren Blick auf meinem Gesicht weidete, mir
 „sagte: Wie werden die, bleichen oder ge-
 „schminkten, Stadtmädgen sich erbossen! denn
 „so unleidlich mir das anfangs war: so ward's doch
 „(immer schmeichelhafter, immer mütterlicher
 „gesagt,) zuletzt meinem Herzen mächtig. Und ach!
 „gleich nach der Ankunft die Ueberraschung des Som-
 „meranzugs, so ganz im Modeschnitt — wie flehte
 „ich meine alte Pathe an, mit diesem Kleide mich
 „zu verschonen! Ich hätte es durchgesezt — auch
 „das rechne doch Gott meiner Mutter nicht zu, daß
 „sie mir befahl, ohne Widerrede mich ankleiden zu
 „lassen! — Wie zitterte ich unter den Händen des
 „Friseurs! beim Ersten Laut seiner Scheere war
 „mir, als sei ich die Freche, welche der heilige
 „Paulus droht! *) Wie bat ich die Kammer-
 „jungfer, die so unverschämt mich zusammenschürte!
 „mit wie vielen Thränen welkte ich die Gaze und
 „die Rose an meiner Brust! — und nun, o mit
 „welchem Abscheu sah ich mich im Spiegel! —
 „Meine Mutter selbst jammerte, oder vielleicht be-
 „schämte? es jezt: aber die unerbittliche Alte, tri-
 „umphirend, wie, wer den festesten schöner Pa-
 „pillons gehascht hätte und vorzeigen wolte, führte
 „mich zum Wagen, und so in die Kirche. — Du
 „weißt,

*) I Cor. II: 6.

„weißts, Schwestern! aber laß, dir zur War-
 „nung, michs noch erzählen. Da sas ich in der
 „Mitte der Kirche, zum Unglück neben lauter Frauen-
 „zimmern, unter welchen ich freilich so hervorstach,
 „wie eine unerwartete *U r i k e l* auf einem Beete von
 „Herbstblumen. Rund um mich her Studenten, *)
 „vielleicht die unverschämtesten in der Stadt; und ne-
 „ben ihnen unschuldige, blöde, aber neugierige Neu-
 „linge! Auch wenn ich nicht ein Landmädchen gewe-
 „sen wäre, wäre doch meine Verlegenheit sichtbar ge-
 „worden: aber sie wahrte nicht lange — liebe Schwe-
 „ster! ich sah mich ja jetzt zum Erstenmal in einem
 „Anzuge, der in der That mich verschönerte,
 „wie sehr er auch so viele Andre mißleide;) — eine
 „Empfindung, oder vielmehr Erfahrung, für welche
 „ich bis dahin keine *U n a l o g i e* gehabt hatte! Daß
 „ich die Schönste in der ganzen Kirche war, das
 „fühlte ich, wenn auch der Haufen der Officiere,
 „welcher die Studenten nach und nach verdrängt hat-
 „te, nicht (obwol bescheidner als jene, und französisch,)
 „sichs ins Ohr gesagt hätte. Erst hatte ich den Bli-
 „cken der Mannspersonen mich verbergen zu können
 „gewünscht; nach und nach ward ich gleichgültig —
 „dann theilnehmend — dann — mittheilend
 „(um das Abscheulichste in Einem Wort zu sagen.
 „Ja, liebste Schwester! ein Mädchen ist ein Kind,
 „ganz anders empfindend und handelnd, wenns ge-
 „spürt ist; oder vielmehr — denn die Vergleichung
 „trifft nicht — ein Kind ist ja unschuldig! ..“ —
 Sie faltete ihre Hände, schwieg, und fuhr dann
 fort:)

*) Eine, sehr verderbliche, Einrichtung in Königsberg.

fort:) „Einer der Studenten hatte seinen Platz gegen
 „die Officiere behauptet; man sah seiner erhabnen
 „Bildung an, daß er das vermochte. Dieser junge
 „Mann, die edelste Gestalt, welche ich je sah, wandte
 „auf einmal die Aufmerksamkeit vom Prediger auf
 „mich. — Ein wildes Erstaunen verbreitete sich über
 „sein Gesicht; und ich sah, daß es ihn Ueberwindung
 „kostete, bald darauf aus der Kirche sich zu entfernen.
 „Das nahm ich als ein Opfer an — kurz, mit
 „taumelndem Kopf, und mit einem Herzen, welches
 „ich nicht konnte, kam ich hernach nach Hause, wo
 „meine Mutter einer Mlle. Banberg (der ältes-
 „ten) versprochen hatte, morgen früh mit mir zu
 „einem Pächter auf ein nah gelegnes Dorf zu fah-
 „ren. — Der Nachmittag verging unter Nichtswür-
 „digkeiten. Ich erfuhr jetzt, jener Student habe eine
 „Gemüthskrankheit, *) und durch diese Nachricht
 „wurde ich so gedemüthigt, und die geschehne Entheili-
 „gung dieses Sabbats (es war der erste Pfingstag)
 „fiel mir so schwer aufs Herz, daß ich einen Kopfs-
 „schmerz vorgab, um, wie mirs auch glückte, allein
 „gelassen zu werden. Ich warf nun, im Abscheu
 „gegen mich selbst, mein neues Kleid weg, unge-
 „stüm, wie Israel, wenns vor seinen Feinden
 „nicht bestand, **) seine Götzenaltäre umstürzte,
 „und — Dank sei meiner christlichen Mutter! —
 „ich habe diese unverschämte Enthüllung nie
 „wieder gesehn. — Mein Gewissen ward ruhig;
 „ich schlief sanft; und als ich am Morgen in mei-
 „nem

*) Es war der Magister Kübbuts.

**) Worte der Schrift.

„nem eignen Kleide hervortrat, fand, zwar nicht
 „meine Pathe, aber doch meine Mutter, so wie
 „im Grunde ich selbst am richtigsten, ich sei heute
 „schöner als gestern. — Mit der frischen Farbe,
 „die eine Reise am Frühlingsmorgen dem Gesun-
 „den giebt, (also von einer Gesellschaft aus Kö-
 „nigsberg wieder mir jetzt zum Leiden, sehr ange-
 „gast) trat ich jetzt in jene Dorfkirche, in wirk-
 „lich heiliger Sammlung meines Herzens, welches
 „jetzt den, gestern verschmähten, Segen der Andacht
 „hinnehmen wolte. Man sang: „Auf, auf,
 „mein Herz, und du mein zc.“ *) Mehr
 „bedurste es nicht, um mich ganz zu durchdringen.
 „— Bedenk zum Exempel die rührende Melodie!
 „Und nun wallte durch die schöne stille Kirche die
 „edelste Sprache, die je ein Prediger auf die Kan-
 „zel gebracht hat, unendlich wol klingender, und
 „allerdings auch sehr viel reiner, als unsers Vaters,
 „doch so treffliche Sprache — ich sah auf — und
 „sah den herrlichen Menschen da stehn. — Ich
 „darf dessen, was ich nun sagen könnte, mich nicht
 „schämen; ich bin ein Mensch, und starke Andacht
 „grenzt, und mus grenzen, an Enthusiasmus;
 „aber weil du es willst, gute Schwester, so will
 „ich schweigen. Mein Herz empfand nichts der
 „Kirche unwürdigs, wie sichtbar mirs auch war,
 „daß Herr Radegast im Predigen vermied, meinen
 (anfangs freilich nicht ganz willführlichen) Blicken zu
 „begegnen: aber das drang in alle meine Kräfte
 „Pas

*) Keins der beiden Lieder, die im Bresl. Gesangbuch
stehn.

„Papa irrt, und ist zu bedauern: hier ist ein
 „vollkommener Mensch!“ — Während einem
 „abzulesenden langen Edikt*) fiel mein gestriger
 „Tag aufs neue mir ein, und freiwillig mit ihm die
 „Reih meiner vorigen — und künftigen Tage: und
 „so musste es allerdings gewaltig mich überraschen,
 „daß nun die Verse: „Was ich nicht ic.“ **)
 „gesungen wurden. Bei den Worten: „hier
 „reich ich schwörend beide Hände ic.“
 „versank ich (mag doch das Schwärmerei seyn) ich
 „versank so ganz in den Gehorsam gegen Gottes
 „Schikung, und fand, das Leiden sei ein se-
 „liger Beruf (denn das hatte Herr Madegast
 „jetzt gepredigt) fand das, sage ich, in so unmit-
 „telbarer Anwendung auf mich selbst, daß ich dir
 „betheuern kan, ich sei, zu fernern Leiden ent-
 „schlossen, heilig entschlossen, aus der Kirche
 „gegangen. — Gleich jetzt einen Menschen kennen
 „gelernt zu haben, dessen ich mich unwerth fand,
 „das war mein nächstes — gegenwärtiges — Lei-
 „den, und ich warfs auf mein Herz, mit aller
 „Anstrengung eines Menschen, der jetzt in Einem
 „Ndem eine Last frölich hintragen will. Noch
 „Einmal meine gute Schwester! hier war kein Ge-
 „fangenwerden, kein Verlieben; hier war das
 „schnellste Losreißen von allem, was auf Er-
 „den jemals mich band. — So konte ich denn
 auch

*) Königl. Verordnung.

**) Aus: „So bin ich nun kein Kind der Erden ic.“

„auch, als noch eben diesen Abend *) Herr Ra-
 „degast beim Abendessen im Hause des Predigers
 „mich fand, ihn ganz gleichgültig grüßen, obwol
 „ich sah, daß ich Eindruck auf ihn machte, in dem
 „Grade, daß er die äufferste Müh anwandte, um
 „sich zu fassen. Mich wunderte das nicht — du
 „weist ja, daß ich (wie er neulich sagte) geschaf-
 „fen war, um als das „schönste“ Lamm unter al-
 „len Lämmern der Heerde, zum Opferaltar geführt
 „zu werden. Ich sage das nicht im Unwillen!
 „nein! wenn, wer meine jezige Opferflammen so-
 „dern sieht, die Dentung aufs ganze weibliche
 „Geschlecht macht, welche bei den Opfern im al-
 „ten Testament jeder Gläubige auf die ganze
 „Menschheit machte; wenn jeder dann zu dem
 „Gott betet, der reine Herzen liebt: so habe ich
 „ja nicht umsonst gelebt und gelitten! — Herrn
 „Madegast Betroffenseyn wunderte mich also gar
 „nicht, zumal da ich auch unter den Reizendsten
 „der zahlreichen Gesellschaft vorstach, und, wie
 „schön auch die Mlle. Vanberg sei, ich doch gewiß
 „eben soviel schöner war wie sie, als der reisende
 „Apfel am Baum, lieblicher glänzt, wie der, durch
 „sinnre Verletzung abgefallne. Aber desto mehr gab
 „ich auf mich selbst Acht, um nicht der Ruh die-
 „ses jungen Manns gefährlich zu werden; denn
 „das, dünkt mich, muß einem edlen Herzen ein
 „Fluch

*) Herr Madegast irrt sich bei eben dieser Erzählung;
 (6 Thl. 133ster Br. S. 165 f.) ein Beweis, daß er Marian-
 nen tren, diese Begebenheit zu vergessen gesucht hatte.

„Fluch seyn! *) Gleichwol — wie sind wir doch
 „schwach —! hörte ich kaum, daß man ihn, den
 „ich für einen Studenten, höchstens Kandidaten,
 „gehalten hatte, Herr Professor nannte, als auch
 „schon mein Herz lobhaft schlug, und die Wach-
 „samkeit auf mein Betragen mir nur noch mehr
 „Pflicht ward. Zwar er antwortete auf diese An-
 „rede, man thue ihm zu viel Ehre; aber auf fer-
 „neres Dringen setzte er hinzu, er könne wenigstens
 „vor der Hand diesen Titel nicht annehmen, und
 „eben so erwiederte er auch die Glückwünschungsge-
 „sundheiten, welche man ihm zubrachte. Jetzt
 „war's, als brauche ich seiner nicht so sorgfältig zu
 „schonen; und da ich merkte, wie das mein Herz
 „angriff: so sehnte ich mich nach dem Abschiede aus
 „dieser Gesellschaft, um so mehr, da ich die bezau-
 „bernden Sitten dieses Mannes mit immer zuneh-
 „mender Herzenswärme vorleuchten sah, vorzüglich
 „als er einem Pfandspiel, welches ich heimlich fürch-
 „tete, sich entgegensezte, und endlich, als ich ge-
 „zwungen, Bedingungen festsetzen mußte, diese mit
 „unverkellter Bewunderung, und doch so, als wür-
 „de ihm das Lob meiner Vorschläge nur entrißen,
 „sie lobte, — Die seine Belustigung, welche er nun
 „ins Spiel zu legen wußte, machte mein bedrücktes
 „Herz leicht; ich athmete frei, und konnte jetzt unbe-
 „sann-

*) Und Ihr, die ihr mich lest, woltet ihr ihn wol tra-
 gen, diesen Fluch? Woltest du Jüngling, ohn Amt,
 und du Mädchen, ohne Freiheit, und du Ehgatte, ein
 solch Feuer anzünden? — Je seltner die Schönheit
 wird, desto mehr sollten angenehme Männerpersonen
 das Haus einer nicht glücklichen Frau fliehn.

fangen ihn sehn und sprechen. Die Freude ward
 allgemein: aber für Mlle. Vanberg war sie nicht
 anziehend genug; denn dies verächtliche Geschöpf
 brachte zweideutige Räthsel auf. Sie waren unbe-
 schreiblich witzig: aber Herr Madegast rieth sie alle,
 und ungesäumt, wie sehr man auch die Anstren-
 gung, welche der feine Mann verbergen wolte,
 ihm ansah. — Erstaunt über soviel Scharfsinn;
 entzückt durch seine Ehrfurcht für die Sitten, mit
 welcher, fast ohne daß Jemand es merkte, er sie
 zu schützen wußte; laß mich alles sagen: hingeris-
 sen durch das, die Seele angreifende, Vergnügen,
 endlich einen jungen Mann zu sehn, bei welchem
 (die treffliche Gestalt und ganze Annehmlichkeit
 hier beiseit gesetzt,) die feinste Lebensart und
 der schärfste Verstand, eine exemplarische Got-
 tesfurcht mit soviel Glanz emporhoben; flog
 sich mit der Treuherzigkeit der ländlichen Unschuld
 zu ihm — und kaum vermochte ichs über mich
 selbst, daß ich — nur leise — ihm danke, da
 ichs so gern laut, gern im reinsten Umarmen ge-
 than hätte! — Sein Blick hatte hier etwas zu-
 rückschreckends; *) ich fühlte, daß ich erröthe,

G 2

te:

*) Er selbst erklärt das im CXXXIII. Br. des VI. Theils
 durch die Betrübniß, mit welcher er gesehn habe, daß
 Lucinde den möglichen Sinn dieser Räthsel doch ver-
 standen haben müsse; aber er irrt; ein Frauentzimmer
 darf in solchen (aus den Gesellschaften der Edeln, ach!
 noch nicht bekannten) Fällen nur auf die Fassung
 entweder des Bösesten, oder des Besten, merken; so
 kan auch das Versteckte sie nicht überraschen. Auch
 wir:

„te: *) aber von einer andern Seite brach in diesem
 „Augenblick eine Verwirrung in mein Herz, die
 „mir zu mächtig ward. Ein Student nämlich, sah
 „mit einer Art von Behaglichkeit mich an. — Mit
 „meisterhafter Fassung zwar, aber mit sehr abgebiß-
 „nen Worten, sagte Herr Kadegast ihm etwas latei-
 „nisch — gewiß, es kan nichts anders, als ein Ue-
 „berraschen der Eifersucht gewesen seyn — ur-
 „theile selbst, liebste Schwester, wie, in der Lage,
 „worin mein Herz war, dieser unerwartete Funken
 „fangen mußte. Gott! dachte ich, gelte ich dem
 „Mann so viel? vermag ein so starker Geist
 „nicht, der Gesellschaft die Liebe zu ver-
 „bergen, die er Mir so meisterlich verbarg?
 „Rechn' dazu die Würde, mit welcher er in sehr
 „edlem Zorn jene kurzen Worte aussprach —
 „gewiß! ohne Wunder konte dies alles mein armes
 „Herz nicht verfehlen! — der Student fragte, sehr
 „übermüthig, wer Er sei, der hier Sittenrichter
 „seyn wolle? und ein zweiter trat auch heran. —
 „Mir ward bange. Herr Kadegast war farbigt
 „gekleidet: sie kannten ihn vielleicht nicht. Meine
 „Serren, sagte er, und so ruhig, als schiffe sich
 „nicht

würde ich ihr rathen, an schnelle Lösungen der Räth-
 sel (so wie Herr Kadegast) sich zu gewöhnen — eine
 Übung, die überdem so nützlich ist, wie das Schach-
 spiel. (Und im Vorbeigehn, Ihr Eltern: beides sei
 Eure Sorge!)

**) Auch dies erklärt Er dort irrig: so, wie sie das
 gleich Folgende. (Man muß überhaupt dort nachlesen,
 um unsern Zweck bei Einrückung dieser langen Erzäh-
 lung zu finden, oder vielmehr zu billigen.)

„nicht für Ihn, den Mächtigen, jene wiederholte
 „Frage stehend zu beantworten, setzte er neben mir
 „sich langsam hin, indem ers sagte: Meine Herren,
 „ich heiße Kadegast. — In Königsberg muß
 „das sehr viel gesagt seyn; denn beide thaten jetzt,
 „was, wie mein Vater sagt, Furchtsame immer
 „thun: sie amüßten sich mit Grosssprechen.*)
 „Er zog die Lippen zusammen, legte die Arme
 „übereinander, und sah beide an, indem er in den
 „Stul sich zurücklegte. Habe ich etwas mir vor-
 „zuwerfen: so ist hier. Ich erwog nämlich nicht,
 „indem ich jetzt seine Schulter an meiner fühlte,
 „daß das in dieser seiner Stellung unvermeidlich
 „war; ich hielt's für ich weis nicht welche Art der
 „vertrauten Annäherung; ich faßte ihn an die
 „Hand, und wolte ihn bitten (damit diese Sache
 „nicht Folgen hätte,) weiter zu spielen, als er
 „aufstand, und im Aufstehn leise mir sagte: Thun
 „Sie mir den Gefallen, das Spiel aufzuheben.
 „— Ich sah, daß er glaubte, ich sei (wie man
 „das auch schweigend zugelassen hatte) hier die
 „Hauptperson, und so könne ich am besten die
 „Sache endigen. Aber ich erwog, daß, wenn die
 „Gesellschaft jetzt sich trennte, seine Hitze, die
 „merklich war, im Hinausgehn gegen jene Beiden
 „aufbrennen könnte; und ich hoffte, sie würden das
 „Sichrere thun, und noch vor ihm, sich entfer-
 „nen: wie unangenehm mir also jetzt auch das
 „Spiel war: so hat ich ihn doch, es fortzusetzen.

G 3

— Mit

*) Haudquaquam sui detractor: sagt Tacitus von einem Furchtsamen.

„— Mit vieler Gefälligkeit that ers: aber sehr
 „zerstreut. Wars, daß seine Zerstreung jenen
 „Beiden fürchterlich war? oder wolten sie solche
 „nutzen? genug sie schwiegen, und verloren sich,
 „In dieser Zerstreung kam er (jezt zum erstenmal)
 „in den Fall, Pfand geben zu müssen. Er gab,
 „als Pfand, mit einem, nur mir merklichen, aber
 „sehr bedeutenden Lächeln, jenes unglückliche Pa-
 „pier, Mir, denn ich war die Sammlerin. *) —
 „Mit welchem Herzsclagen (doch unbemerkt) ent-
 „fernte ich mich! mit welchem Erstaunen las ich!
 „und ist's zu bewundern, daß ich, so ganz fass-
 „ungslos, auf die seltsame Schreibart dieses
 „Blatts gar Acht hatte? — Die Demüthigung,
 „mit welcher ich das bisher Verschwiegne dir sa-
 „ge, Schwesterngen, sei dir Warnung! Ich stand
 „in einem ganz abgesonderten Zimmer. Das Nach-
 „sinnen bei dieser Stelle des Briefgens: Würdi-
 „gen Sie, auf irgendeine Art mich wissen
 „zu lassen, ob meine Hofnung Grund hat —
 „beschäftigte mich erst; dann wars, als kochte alle
 „mein Blut in mein Gehirn hinauf; dann hob ich
 „die Hände empor, und bat Gott um Fassung, und
 „dankte ihm, mich jetzt versorgt zu sehn — doch,
 „was kan ich davon sagen? das alles wahrte ja
 „nur Augenblicke. — Ich vermutete nicht, daß ich
 „Herrn Radegast würde sprechen können, und zeich-
 „nete unsern und seinen Anfangsbuchstab R. in
 „meinen Fingerhut, um welchen ich ein Papier,
 „Ju-

*) Es steht nebst seiner Geschichte im angezognen VI.
 Theile, S. 220 = 229.

„Zucunde“ bezeichnet, schlug. Dies wolte ich
 „auf allen Fall ihm geben, gesteh dir auch gern,
 „daß ich vorher ein Papier nach dem andern zer-
 „reissen mußte, weil ich immer mehr noch als bloß
 „diesen Namen, geschrieben hatte.“

— Hier gesteh ich, meine gute Frau Janssen,
 daß ich meine Schwester, die ich oft unterbrechen
 wolte, mit der Frage unterbrach: „Wie kontest
 „du aber, theurste Zucunde, so heftig lieben, und
 „so schnell . . .“

„Ich kan dir, liebstes Mädggen,“ (fiel sie mir ein)
 „nichts antworten. Sit du dich, wenn die Ruh,
 „wenn das Leben — dir lieb ist, für allem, was
 „in den Empfindungen des Christenthums
 „sinnlich werden kan! Das war mein unglük-
 „licher Fall — alles, was hier vorging, war
 „Mir: Andacht! — Freilig, indem ich wieder
 „ins Zimmer trat, und Herrn Madegast eine ganz
 „komische Pfandstrafe aufgeben hörte, nahm mein
 „Empfinden plötzlich eine ganz andre Stimmung;
 „mein Verlangen, den Fingerhut ihm zu geben,
 „stieg, jemehr ich sah, mit ihm zu sprechen sei un-
 „möglich, und es gelang mir in eine seiner Noka-
 „schen ihn fallen zu lassen. Meine Angst, indem
 „das geschah, meine Freude, als es geschehn war,
 „ist unbeschreiblich. — Ihm wurde zuerkannt, mir
 „Klumpsak zu geben. Das alles geht ja in
 „Stücken! sagte er mit ungemeiner Unmuth, indem er
 „meine Hand ansah, und lies, so sanft er kon-
 „nte, einen sehr weichen Knoten des Schnupstuchs
 „drauf fallen. — Ich mußte die Strafe erwidern.

„Ei-

„Einen sehr unangenehmen jungen Menschen in
 „der Gesellschaft, der aber zarte Hände hatte,
 „klumpfakte ich sehr sanft, Herrn Kadegast
 „aber mit Nachdruck. So wolte ich der Gesell-
 „schaft verbergen, was in meinem Herzen vor-
 „ging; — wie ganz anders hat Er, Papans Ver-
 „sicherung nach, das bedeutet! — Zuletzt kam das
 „unglückliche Küssen, welches Alle Banberg auf-
 „brachte. Daß ich Herrn Kadegast aufrief, ge-
 „schah blos aus Betäubung. Du hast so oft über
 „den Kus gelacht, Schwester; du hattest, weil du
 „in deiner Lustigkeit Alle verachtetest, oft geküßt,
 „Ich aber nur Einmal, nämlich den Haber-
 „str o h e r: das geschah theils auf Befehl mei-
 „nes Vaters, theils mit tieffter Ehrfurcht. Ich
 „wusste also schlechthin nicht, was ein Kus seyn
 „kan. Der Kus, den Herr Kadegast mir hier gab,
 „war gewiß nur das, was wol alle sind: aber
 „das Ungewohnte der Annäherung eines Menschen
 „in dieser Stellung, sein hohes Erröthen, die
 „Wärme seiner Wange an der Meinigen, sein
 „so sehr bescheidner Blik, sein Hauch an meiner
 „Stirn — das — ich kans höchsteigentlich so
 „ausdrücken — das erschreckte mich! und in diesem
 „Schrecken küßte ich — wie hätte ich Unerfahrne
 „es auch anders gekont — küßte ich ihn so herz-
 „lich, wie ich Dich küssen würde. *) — Ich merk-
 „te

*) Was können doch Eltern wollen, die in tugendhaf-
 ten Gesellschaften, aus einem Kus ihren Töchtern
 ein Gewissen machen? Wollen Sie einen Austritt wie
 die

„te an dem allgemeinen Aufsehn, welches jetzt ent-
 „stand, und am hämischen Lachen der Mlle Ban-
 „berg, daß ich — gefehlt, und an der Hize mei-
 „nes Gesichts, daß ich — mich entwürdigte hatte.
 „Der Unschuld und Reinheit meines Herzens
 „mich bewußt, konnte ich, was die Gesellschaft von
 „mir wahrscheinlich dachte, verachten: aber daß
 „Er, der edle Jüngling, die Hand, welche er
 „im Hinantreten sanft gefaßt hatte, plötzlich fahren
 „lies, daß Er also mich mißdeutete, das warf mich
 „in eine Art von Sinnlosigkeit. Die Fenster, ja
 „die Thür nach dem Garten voll hellen Mond-
 „lichts, standen offen. Ein Augenblick wäre ge-
 „nug

§ 5

dieser ist? oder wollen sie, daß die Mengier argwoh-
 ne, ein Kus müsse etwas sehr gefährliches seyn? oder
 soll er den Verdacht des Sündlichen haben, damit er,
 als verboten, desto heftiger begehrt werde? — Aus
 der Erzählung des angeführten Briefs zuschließen,
 scheint der alte Pastor Redlich dies eingesehen zu
 haben: aber daß er nur gute Menschen geküßt wissen
 wolte, war ein Fehler; Niemand, auffer nur den
 wirklich L ü d e r l i c h e n, hätte er ausschließen
 müssen. †)

†) Es könnte dies gemisdeutet werden. Ich mus als
 so sehr ausdrücklich sagen, daß ich vom Kus tugend-
 hafter Personen rede. Kennt ein Mädchen oder ein Jüng-
 ling diesen: so ist das eben so hinreichend, als es,
 um nicht betrogen zu werden, hinreichend ist, eine
 gute Münzsorte recht genau zu kennen. Ja, junge
 U n s c h u l d, du wirst dann, sehr bald, das L a s t e r
 daran kennen und fliehen, daß es and ers als du
 es gewohnt warst, dich küßte.

„ung gewesen um durch das Wort: Suchen Sie
 „hernach in Ihrer Tasche! alles ihm zu erklären.
 Kommen Sie doch in den Garten in das prächt-
 „tliche Mondlicht! wolte ich ganz laut und frei-
 „müthig ihm und Allen sagen: aber — Stimme
 „und Muth versagten mir so, daß ichs ganz leise
 „sprach. Allen unmerklich winkte er mir verneinend.
 „Dies konte ich allerdings nicht erklären; und so
 „nahm ich mit einer Art der Betäubung den
 „Handkus an, mit welchem er jetzt Abschied nahm.
 „— Von diesem Tage an (die zween höchstlästli-
 „gen, welche ich in Königsberg noch zubringen
 „musste, ausgenommen,) schmeckte ich alle Wonne
 „des Daseyns, und wartete, ruhig, wie ich als
 „ein so junges Mädchen es konte, auf die Nachricht,
 „mein Radegast sei Professor geworden. — Sie
 kam nicht; und ich liebte ihn nur mehr wegen sei-
 „nes gänzlichen Stillschweigens; denn ich fand es
 „sehr edel, daß er, (so glaubte ich,) in Erwar-
 „tung der nahen Entwicklung seines Schicksals,
 „mich ganz mir selbst überlies. Du weißt das
 „Uebrige . . .“

— Denn die arme Freundin ward hier vom
 langen und heftigen Reden matt (obwol der Arzt
 will, daß wir viel mit ihr sprechen sollen). Sie
 aber, gute, wolthätige Frau, wissen vielleicht
 das Uebrige nicht. Ich will etwas davon Ihnen
 noch hersezen; denn mein Herz lebt in guten Hof-
 nungen wieder auf, weil mein Vater gestern bis
 an den Morgen, und auch diesen Nachmittag (so
 wie auch ich) geschlafen hat. Noch mehr: auch
 Ju-

Zucunde hat ruhige Zwischenzeiten gehabt, und schläft in der That auch jetzt, Vielleicht will Gott helfen!

Die Ruh und Heiterkeit, mit welcher Zucunde von Königsberg zurückgekommen war, verschönerte das, ohnehin blendende, Mädgen, sichtbar; und das machte unsern Gutsherrn aufmerksam: aber aus diesen Begebenheiten, dem Quell so bitterer Leiden meines Vaters will ich jetzt nur wenig schöpfen. — Der junge Bbswicht fand Zutritt, dadurch, daß er Bücher ihr lieb. Erst den Zuschauer, die Bremischen Beiträge, den Young, den Leonidas, den Bienenstoß, den Tugendfreund, Barnwell &c. hernach Lessings theatralische Sachen, die Litteraturbriefe, den Menschen &c. dann den Grandison — und nun, weil mein Vater nicht mehr mißtraute, eine Menge nicht unbescheidner, aber Kopf und Serz erwärmender, Schriften dieser Art. Ich, die der Liebe spottete, las dies alles ohne Schaden, machte über die Narrnespoffen der Liebenden mich lustig, und begnügte mich, durch diese Lese rei meinen Styl zu bilden: aber Zucundens, schon warmes, Herz ward heisser, und ihre, schon gespannte, Einbildungskraft, wurde noch schärfer angezogen. Der Gutsherr deutete dies für Sich, drang in sie, und ward (weil sie, zwar ernstlich aber doch ganz romanhaft, ihn abwies) nur beharrlicher so, daß er an meinen Vater sich wandte, welcher, in der (vielleicht richtigen) Voraussetzung, auf eine Seirath könne es nicht abgesehn seyn, oder

oder wenigstens reize diesen jungen Officier nur unser Geld, mit dem Unwillen eines beleidigten Vaters, diese Zumutung verwarf.

Der verschmähte Freier (wenn ich den thörichtesten Menschen so nennen kan) unterdrückte seine Empfindlichkeit, so lange er an der Würkung jener Lesereien noch nicht verzweifelte; und hier entdeckte sich mir Zucunde — freilich (und wie schmerzt mich!) freilich zu ihrem Unglück; denn theils trieb ich mein Gespött mit ihrer Liebe, und das erschwerte allerdings ihr Leiden; theils gab ich ihr den unvernünftigen Rath, dem Patron zu sagen: Sie sei Braut des Herrn Radegast. — Mein Vater erfuhr dies, und würdigte nicht nachzuforschen, wann, als wärs Scherz, dieses Brautseyns zwischen unsrer, auch schon ins Geheimnis gezogenen, Mutter und uns, erwähnt wurde.

Aber nun brach das Unglück aus, wie ein Vulkan nach langem Stimmen: der Gutsherr, unendlich folgsam gegen böse Rathgeber, that meinem Vater alles erdenkliche Herzleid, sogar, das er auch Bauleute, die mein Vater auf eigne Kosten beim verfallnen Pfarrhause angestellt hatte, vertrieb, und der Gemeinde, die meinen Vater liebt, physisch und moralisch, in täglich erweiterten Wirkungskreise schadete. Eben so, und vielleicht heftiger als dies sie kränkte, litt Zucunde, als — ihr Fingerhut, mit einer, so ganz befremdenden Aeußerung *) des Herrn Radegast, zu-

*) Herr Radegast wußte nicht beim angeführten Bericht, daß

rückkam. Beim Ersten Anblick des offenen Zettels fiel sie so ganz aus der, ihr gewöhnlichen, sanften Fassung, das kaum eine Romanheldin so wüthen kan, um so mehr, da sie nur kurz vorher — Sie begreifen leicht mit welcher Entzückung — erfahren hatte, dieser Mann sei nach Lindenkirchen berufen. Sie hielt so fest an der Gewißheit, jetzt Sein zu werden, daß sie ohne Bedenken einen gewissen, sonst vielleicht annehmlichen, Antrag, abgelenkt hatte. Jetzt war ihr jener Zettel, was er in der That ist, und, in Hinsicht auf des Manns weggegebne Freiheit, seyn mußte: die verständlichste Aeußerung, sie sei forthin frei, wie ehemals. Es war zu Ende Februars: „Was?“ schrie sie, und warf mit ausgebreiteten Armen aufs gefrorne Sandufer des Sees sich auf die Knie: „was? „So mir Abschied zugeben? nach so langer Gewißheit? So mich zu betrügen, nach einer so warm niedergeschriebnen Bitte um Liebe? . . .“ (Denn auf diese Art hatte sie standhaft das k a u d e r w e l l s c h e Deutsch jenes, als Pfand ihr zugestekten, Zettels, erklärt, und gegen meine Reflexionen so lange solches vertheidigt, bis ich selbst dann es glaubte, dann aber wieder Herrn Madegast für einen Pedanten hielt, von welchem mirs unerklärbar war, wie er ein so gebildetes Mädchen

daß jener Prediger so gesäumt hatte. Ueberhaupt verrecknet er sich dort; denn zwischen seiner Bekanntschaft mit Tucunden, und seiner Erscheinung bei der Durchreise durch Seedorf, war beinah ein Jahr verlossen. — Er mus also (wie wir oben sagten,) diesen Vorfall sehr glücklich vergessen haben.

gen, welches so reinen Geschmak hatte, habe seßeln können.)

„Schade!“ sagte ich, als sie so lärmend auf dem Ufer auf und abging, „Schade, daß das Wasser nicht offen ist! sonst, ich hoffe es, stürztest du...“ — aber, weh mir! es war nicht Zeit zu scherzen! Meine arme Schwester sank unter der Last ihres Herzens — ich hatte die äufferste Mühe, ins Zimmer sie zurück zu leiten. Indem meine Mutter Erfrischungen zurechtmachte, sann ich auf Linderung des Bittern in dem jetzt empfangnen Zettel. *) Es fiel mir ein, durch Vorstellung: „in einem ofnen Zettel habe Herr Madegast nicht anders schreiben können; und so ändre dieser Zettel nichts, weder an seinem noch an ihrem Herzen,“ einen Versuch zu machen, ob ich ihr einige Ruh verschaffen könnte: aber ihre Empfindungen waren diesen Tag über durchaus unzugänglich. Sie schrieb ihm am folgenden Tage ein Blatt, von welchem ich nichts wußte; **) und so wars ein Unglück für sie, daß ich, als sie einigermaßen sich besänftigt hatte, mit nur allzu starkem Erfolg jenen Versuch wiederholte. — Meine arme Schwester hielt mein Vorgeben für Ernst, glaubte nun aufs festeste wieder alles, was sie gewünscht hatte; und schrieb auch das, daß auf ihrem Klagezettel keine Antwort kam, der Feinheit zu, mit welcher Herr Madegast vermeide, ein Herz noch mehr zu binden, welches ihm gewiß genug war

*) Man müs ihn nachlesen: VI. Theil. S. 173.

*) ebendasselbst.

war. Ich sah voraus, daß dies fürchterlich sich enden müßte: aber um sie nur gesund zu sehn, (und sie wards,) lies ich sie in ihrem geliebten Irrthum.

Die Erinnerung an diesen Zeitpunkt ist mir die schreckendste Warnung vor den Verirrungen der Liebe! Konnte ein Mädchen, welches mit ihrem so großem Verstande den unermüdslichsten Eudendfleis verband, so tief fallen, so unvernünftig voraussetzen und hoffen: was mus denn Mir bevorstehn, deren Leichtsin — vergangen ist, und (wie ich Ihnen, der erfahrensten und bescheidensten Frau, ungefragt gesteh) mein erstauntes Herz mit dem Gefühl, ich sei auch ein Weib, angefüllt hat! Erlauben Sie mir, Regiererin unsers Geschlechts! wenn einst mein Schicksal wird seine erste Wendung nehmen sollen, mich ganz Ihrer Führung zu übergeben.

Ich seze nur noch das hinzu, daß ich für mich von Herrn Madegast jezt glaubte, er sei ein Wandelmüthiger, welcher mit der vernichteten Hofnung, Professor zu werden, den Gedanken an Tugend aufgegeben habe — oft aber (denn ich mus Alles gestehn) hielt ich ihn für einen Böswicht, der eines Landmädgens habe spotten wollen — und bei der allgemein herrschenden Widrigkeit der Landleute gegen die Städter, wars wol natürlich, daß ich so dachte, zumal da sein Erster Zettel offenbar eine dringende Bewerbung war. Aber meine Mutter dachte nicht so; und als nun gegen Ende Märzens die beiden Gerüchte wechselten: „er habe eine Mlle Kübbuz geheirathet,“ und: „er werde

de die Tochter des sel. Lindenkircher s heis-
rathen,“ da wankte diese gute Mutter zwischen
Mitleiden und Zorn.

Nun können Sie denken, wie mir zu Muth war,
als, wider unser und sein Vermuten, Er bei der
Anzugsreise zu uns kam!

Beim Wechsel jener Gerüchte hatte Zucunde un-
ermüdblich tief in sich sich zurückgezogen. Man hät-
te immerdar geglaubt, unablässiger als sie, könnte
kein Mädchen arbeiten. „Ich mus,“ pflegte sie zu
„sagen, meine Thätigkeit in möglichster Spannung
„erhalten, denn ein weiblich Herz erschläfft bald,
„und verdirbt, besonders unter heiterm Himmel
„der Liebe, gleich einer durstenden Blume. Aber
„wundern must du dich nicht über meine grosse
Arbeitsamkeit, auch wenn jene, in der That doch
„nur zufällige, Nothwendigkeit mich nicht trie-
„be. Liebe Schwester, ich habe meine Begriffe
vom ewigen Leben nicht aus denjenigen Schrift-
„stellen, wo von Freude und Wonne, von Lob
Gottes, und Selig! heilig! singen geredet wird.
Gottlob ich versteh jene Stelle, und freue mich
ihrer: aber die Natur unsrer künftigen Bestim-
„mung kenne ich nicht aus ihnen, wie sie denn
„auch nicht deswegen dastehn: sondern die Natur
„unsrer künftigen Lage in der seligen Ewigkeit
„kenne ich aus Matth. 25: 19-21. und v. 29.
„Glük, Freude, Erkentnis Gottes und Tugend
„durch That und Beispiel (wärts auch nur durch
„Leiden) um mich her verbreiten aus Glauben an
„den Mittler, aus Dankbarkeit gegen ihn, aus

„Lies

„Liebe zu seiner Menschheit, (mir heißt das Ver-
 einigung mit Ihm,) das ist mir Frömmigkeit,
 „Gottseligkeit, Gottesdienst, Christenthum, mit Ei-
 „nem Wort: christliche Religion. *) Wie wenig
 „können Wir aber thun, wir Frauenzimmer, wel-
 „che man in der Welt, die sich christlich nennt,
 „verachtet, weil man uns zu Gözen gemacht hat?
 „wie wenig können wir, besonders als Mädchen
 „thun? wie wenig können wir überhaupt thun,
 „würde ich sagen, wenn die Stelle 1 Tim. 2: 15.
 „nicht wäre! **) So mus ich denn im Wenigen desto
 „treuer seyn, damit ich in trüben Stunden (freilich
 „als Christin) den Beweis: ich sei selig, und Gott
 „werde ewig mich selig bleiben lassen, in Thatfachen
 „mir darstellen könne. Wie mein Gott in jenem
 „Leben mich brauchen wird, in welcher Art sei-
 „nes Diensts, das weis ich nicht; denn ich kenne
 „nicht jenen bewohnten Sternensaub und
 „seine Verbindungen; ich kenne nur unsre Erde,
 „und

*) Unter allen Streitfragen in der evangelischen Kirche
 ist wol diese die allerschimpflichste: „Ob der Glau-
 „be, oder ob der Stand guter Werke selig mache?“
 Und woher kam die (ich kan mir nicht helfen) abge-
 schmackte, Frage? — Weil unselige Men-
 schen von der Seligkeit reden wolten.

**) Schlagen Sie doch diese Stellen nach, Leserinnen!
 (so mus ich bitten, weil auch die Wildsten mich le-
 sen, für welche ich auch schreibe, und welche ihres
 schimpflichen Nichtsbedenuten im allermüffigsten
 Leben, längst sich geschämt hätten, wenn man ihnen
 hätte beikommen können, um es ihnen zu sagen!)

„und den Kleinsten menschlicher Wirkungskreise:
 „aber, daß Gott meinen Fleis sieht, daß er mei-
 „ne Treue bemerket, das weiß ich; und daß die-
 „ser mein Gottesdienst um des Mittlers willen ihm
 „gefällt, das weiß ich auch — und weiß es dann
 „am gewissesten, wenn ich am tiefsten gedemü-
 „thigt werde! So lebe ich unaussprechlich ver-
 „gnügt, auch unter den Thränen; und, befreit
 „mich Gott nicht von der Liebe zu Herrn Nades-
 „gast (im Fall sie nämlich eine Thorheit seyn sol-
 „te,) so kan er nichts weiter wollen, als: mich
 „überzeugen, ich sei noch nicht im Himmel!“

— Und dies waren nicht Worte: nein! mehr
 Freude als sie, auch unter dem Druck des Lei-
 dens, hatte, kam nie in ein Herz. Man gestand,
 noch vor anderthalb Jahren, (und vielleicht könnte
 mans noch, wenn sie wieder gesund werden sollte,)
 überall gestand man, sie sei unmalbar-schön;
 das war Wahrheit: denn eben die Freude, die-
 ser innre Friede wars, was auf ihre Stirn soviel
 Majestät legte, in ihre Augen so süßes Leben,
 auf ihre Wangen so viel Reinheit, und in Hal-
 tung ihres Munds so viel Ausdruck der raschesten
 Thätigkeit.

Ich sagte, (denn ich seh, daß ich oben mich
 unterbrach,) man hätte (sagte ich) immerdar ge-
 glaubt, die Stufe ihrer Arbeitsamkeit, sei die
 höchste: aber sie nahm zu mit dem Maas der
 Leiden. Immer hatte sie im Winter fünf, und
 im Sommer vier, Stunden geschlafen: aber sie
 zog noch eine halbe Stunde ab. — „Triumpf!“

saga

sagte sie am Jahresschluss: „beinah zweihundert
 »Stunden habe ich durch mein frühes Aufstehn ge-
 »wonnen.“ *) — Immer hatte sie den grössten
 Theil dessen, was mein Vater ihr zu Kleidern
 giebt, und der fünf Thaler, die wir zu unsern klei-
 nen Ausgaben monatlich von ihm bekommen,
 durch die Wahl sehr dauerhafter Zeuge, und durch
 ihre besondre Gabe des Schonens der Kleider, zu
 ersparen gewußt, und an die Armen unsrer Ge-
 gend ihn still verwandt. Aber jetzt ersparte sie
 noch weit mehr, kaufte dann Wolle, und strickte
 den Kindern der Dürftigen Strümpfe. Auch legte
 sie eine Nähsschule an, und lehrte die Kinder
 alle Art weiblicher Arbeit, mit soviel Erfolg, daß
 unser Dorf anfängt, eine Fabrik zu seyn, in wel-
 cher Königsbergerinnen Wäsche nähen lassen. El-
 tern, welche zahlen können, legten ihren Beitrag
 in eine Büchse, und für das, so gesammelte,
 Geld, kaufte sie Gewürz und Wein zu den Kraft-
 suppen, welche sie für Kranke und Alte kochte.
 Und bei dem allen blüht doch unsre häusliche
 Wirthschaft so, daß meine Mutter oft lange Wei-
 le hat, wenn sie arbeiten möchte. **) Der Kran-

H 2

ten

*) Poteras, sagte ein sehr fleißiger Mann zu einem Rei-
 chen, der zu Fuß zu ihm kam, poteras has horas
 non perdere!

**) Das bescheidne Mädgen verschweigt, daß sie selbst an
 der Wohlthätigkeit ihrer Schwester sehr lebhaft Theil
 nahm. Herr Puf sah es einst Einen Tag hindurch:
 »Da möchte man,“ sagte er, »drüber schreiben: Laßt
 uns gutes thun, und nicht müde wer-
 den.“

Kenpflege, des Wachens bei Kindbetterinnen und des Trostzuspruchs an Bekümmerte, will ich nicht einmal erwähnen. Die Verdopplung aller dieser Liebswerke traf besonders in den Zeitpunkt jener wankenden Gerüchte. Sie hatte bei angehendem Winter so viele heimlose Kinder aufgegriffen, daß sie um Herbeischaffung so vielen Kostgelds in grossem Kummer war. Da verkaufte sie denn ihre kleine Bibliothek, von welcher ich oben sprach. Ohne zu wissen, daß sie es war, die diesen Büchern ihren eigentlichen Werth gegeben hatte, bezahlte man jedes so hoch, daß sie mit Entzückung im Dorf umherging, und überall zahlte. Diese Entzückung war etwas unendlich edlers als alles, was sie im frölichsten Andenken an Herrn Madegast geäußert hatte; und da sie das Letzte schon lange nicht mehr äusserte, auch (vielleicht um meine Mutter nicht zu reizen) gar nicht mehr davon sprach: so schien es, es sei ihr geglückt, der Gedanken an Herrn Madegast los zu werden.

Und in solche heitre Ruh versenkt fas sie da, als er hineintrat.

„Ein trefflichs Männgen!“ sagte ich ihr heimlich, denn ich kannte ihn nicht.

„Papa'n wird er doch nicht genug gelernt haben,“ antwortete sie lächelnd. Aber als sie ihn erkannte, war sie der Ohnmacht nah. — Meine Mutter, welche ihre Unrede, „Sind Sie Hr. Madegast?“ beim Geräusch der Spinnräder nicht gehört hatte, der aber der junge Mann (wie einer Mutter zwöer Töchter leicht begegnen kan) sehr
ge

gefiel, ließ sich in eine Unterredung mit ihm ein, wobei Zucundens Delicateffe äußerst beleidigt werden mußte, zumal da Mama auf ihr bittends Winken, abjubringen, nicht Acht hatte. Als vollends (denn ich muthmasse, daß er das Ihnen erzählt hat) das Abendessen gemacht werden sollte; als mein Erbieten dazu abgewiesen, und Zucunde zum Gehorsam gezwungen wurde: da konnte der Austritt keinen andern als solchen, Erfolg haben. Sie hat mir gestanden, seine (sogar unserm Gesind merkliche) Verwirrung, als er, unmittelbar nah bei ihr sitzend, mit ihr reden mußte, habe die Ueberzeugung ihrem, genug widerstrebenden, Herzen aufgedrungen: er liebe sie noch; er komme, um zu erfahren, wie sie jetzt gegen ihn steh? — O, gewiß! Sie werden schonend von dem armen Mädchen urtheilen, wenn Sie erwägen, wie Alles hiezu beitragen mußte, und besonders die Freude meines Vaters, welche gleich bei Herrn Madegasts ersten Beantwortungen der examinerischen Fragen, sichtbar ward. —

„Wie ich kämpfen mochte,“ sagt sie davon, „so vergegenwärtigte sich mir doch jetzt die lachendste Zukunft so andringend, und alle meine Gesichter und Erscheinungen verwirklichten sich so, bei jedem Wort des jungen Manns, daß ich meiner gar nicht mächtig war. Du warst Zeuge des Letzten, was ich vermochte: der Zurückhaltung, mit welcher ich, gewiß nicht den Mund, gewiß so sehr seitwärts als möglich, die Wange ihm darbot, als unser Vater ihn zu

„küssen befaß; du warst aber auch Zeuge desje-
 „nigen Kusses, den Er mir gab — ich würde
 „wenig sagen, wenn ich ihn Rückgabe seines,
 „im Kuphschen Hause von mir empfangnen,
 „oder wenn ich Ersezung aller Leiden ihn nenne-
 „te, die dieser Mann bis dahin auf mein Herz
 „gebürdet hatte. Konnte ich für etwas anders als
 „für das Mittel diesen Kus halten, durch welches
 „er erfahren und mir zeigen wolte, wie wir
 „jezt gegenseitig stünden? mußte ich ihn nicht
 „für den Erstling halten, welchen die Liebe lan-
 „ge geprüft, und nach langer Prüfung, mir
 „opfre? Als er jezt meiner Mutter Hand küßte;
 „(denn heute begreife ich noch nicht, warum er
 „das that?) als meine Mutter auch mir ihre
 „Hand hinreichte; als mein Vater jene feierlichen
 „Worte sprach; (ach! sie waren ja wirklich ein
 „Gebet!) als Hr. Madegast nun dich, aber kalt,
 „aber nur auf der Wange, küßte: sag, o Schwe-
 „ster, sag, ob ich, als Mensch, das alles aus-
 „halten konnte? och ich mich schämen darf, zum
 „Zeichen, ich denke und empfinde ganz so wie
 „Er, jenen Fingerhut jezt in seinen Handschuh
 „gestekt zu haben. Aber die biblischen Worte,
 „welche ich im Herzen dabei sprach, scheu ich
 „mich dir zu sagen — damals waren sie — we-
 „nigstens nicht Entheiligung: jezt wären sie
 „es!“

— Können Sie anders, liebe gütige Frau,
 Können Sie anders als eben so gelind urthei-
 len?

len? Hat mein Vater nicht Recht, einen großen Theil der Schuld, wie ers willig thut, auf sich zu nehmen? — Und Herr Radegast? ich be-
 theure, daß ich den Mann hochschätze: aber ist's
 möglich, sein Betragen zu billigen? Wars nicht
 wenigstens äufferst unbehutsam? hätte nicht je-
 der Andre sich genau eben so genommen, jeder
 Schlechtere meine ich, der keinen andern Zweck
 gehabt hätte, als des bequemen Augenblicks
 froh zu werden? Ich will mit meiner gewöhn-
 lichen Aufrichtigkeit es sagen: Denkt Marianne
 so wie ich; empfindet sie — nicht stärker — son-
 dern nur so, wie ich: so lasse ichs mir nicht aus-
 reden, daß die Vorstellung ihrer Maasnehmungen
 in Absicht auf Herrn Radegast, in unserm
 „Hause in ein falsches Licht gestellt worden ist,
 „und zwar absichtlich.“ — Daß das in guten
 Absichten geschehn ist, das will ich gern glauben.
 — Verzeihn Sie meiner Offenherzigkeit! ich wol-
 te hievon nicht reden: aber ich bin, gottlob,
 nicht alt genug, um (wie Andre zu thun stark
 genug sind, das Herz e n t f o r m e sich nun, oder
 zerspringe,) ein ofnes Herz zudrücken zu kön-
 nen. Lucunde ist ein willigs Schlachtopfer: aber
 Herr Radegast, und nach ihm Marianne, wa-
 rens, die das Opfermesser brachten. Da stehts!
 ich kan mir nicht helfen; ich weine um eine
 Schwester, um eine solche Schwester! bitterlicher
 kan man nicht weinen: aber an Ihrem Busen,
 gute, edle Frau, durfste ich weinen!

Jetzt überlasse ichs nun Ihnen, Zucundens Schrecken zu erklären, als Herr Madegast nicht nur davon nicht Gebrauch machte, daß mein Vater ihm sagte, in unserm Hause sei von ihm gesprochen worden, sondern daß er auf jene Frage: „Kennen Sie ihres Vorfahrs Familie?“ mit der äußersten Bestürzung, „Ja“ antwortete. Sie deutete das, wie ich auch, zur Bestätigung des Gerüchts: er sei mit seines Vorfahrs Tochter versprochen.

Sie entfernte sich augenblicklich; und nach einem Abendessen, welches, wenns das Abendessen einer liebenden Familie im Sterbhaufe gewesen wäre, nicht trauriger seyn konnte, entfernte auch Er sich, bestürzt, wie, wer auf der That ertappt wurde, und nun fürchtet angerebet zu werden. Das war eine traurige schlaflose Nacht, auch Mir! Daß am Morgen drauf in der Fastenpredigt er Zucunden nicht ansah, das suchte ich als eine offenbare Verachtung, ihrer Empfindung widrig zu machen; denn so glaubte ich die Sache am besten endigen, und Zucundens Herz heilen zu können: sie aber schrieb das der Aufmerksamkeit zu, mit welcher er meines Vaters Predigt angehört habe.

Meine Mutter empfand jetzt, sie sei nicht vermögend, in Zucundens Sache etwas zu thun, und zog sich heraus: dagegen sah mein Vater jetzt, wo er gefehlt hatte, und nahm mit Vätertreu des kranken Herzens sich an. Es glückte ihm, zwischen Furcht und Hofnung — von der Lage eines so guten Herzens heißt das, in einer, heil
nah,

nah, heitern, Ruh — sie zu erhalten, bis Madame Rasch aussprenge, Herr Madegast habe in ihrem Hause, von Tugend durchaus sich losgesagt. — Da wir vorher schon erfahren hatten, er sei in Absicht auf Lindenkirchen frei; da dies meiner Schwester das eigentlich Beruhigende gewesen war: so war dieses Lossagen die allergrausamste Mishandlung, zumal da die Fr. Pastor. Rasch das Ehrenrührigste, was in jener Lage ein Weib erdenken kan, von Tugend überall aussagte. Nun erkrankte sie, wie eine den langen Tag hindurch von Gewitterstürmen hin und her geworfne Blume, endlich am Boden liegen bleibt. . . . „Dies wird mir zu schwer,“ sagte sie, „Angriffe auf die Ehre sind das Magen in der Wurzel; Alles andre war nur ein überhinkriechends fressends Insekt auf den äussern Blättern!“

— Ihr grosses Stärkungsmittel: wolzuthun, hatte sie jetzt nicht, denn sie konte selten über einige Stunden ausser dem Bett bleiben; und so blieb uns nichts übrig, als, so viel wir konten, zu verhüten, daß sie von den Raschschen Lästereien nichts mehr erfahren möchte: aber das war, wie es immer ist, unmöglich. Die Schrift sagt's im grösssten Ausdruck; und wenns die Sprachen könten: hätte sie es noch stärker gesagt: „die Junge ist eine Welt voll Uebels.“

Aber nun entbrannte mein Vater. Er stellte Herrn Madegast persönlich zur Rede. . . . doch ohne Zweifel wissen Sie Alles, was ich hier sagen

lönte. — Herr Madegast kam, als meine Schwester in einem, Tod und Leben entscheidenden, Augenblick war. Er überzeugte sie, er sei nicht frei; und das war nicht schwer: aber freilich anders, als auf Kosten ihres Herzens, lönte das nicht zu gehn. Indessen machte der Eifer, mit welchem sie ihre ehemalige Lebensart nach und nach wieder anfing, sie so gesund, als man seyn kan, wenn die Wunde im Herzen nicht ganz wieder heilt. Und diese lönte nicht heilen, weil, wie sehr ichs auch verbitten mochte, man von Zeit zu Zeit mit Herrn Madegast zusammentam. Freilich, mein Vater lies das zu, um so die Raschschen Anschuldigungen zu widerlegen: aber beide Liebende schärfeten jedesmal den Dolch, den Eins dem Andern bei jeder Trennung im Herzen zurücklies. Ich freute mich daher sehr, als Er einen oder zwei unserer Besuche nicht erwiederte, zumal da Jucunde, um meinen Vater zu beruhigen, jetzt sich stellte, als sei sie sehr gesund. Als er davon überzeugt zu seyn glaubte, und um ganz im Freien sich dieser Gewißheit freuen zu können, nach Lindentirchen reiste, — da — Gott vergebe es Mariannen und ihren Rathgebern!

Jucunde kam aus des Schulzen Garten mit einer tödtlichen Entkräftung mir entgegen, und mein Flehn um Mittheilung dessen, was ihr begegnet seyn könne, war vergebens. Das Uebrige wissen Sie aus meines Vaters Briefe an Hrn. Madegast; Sie waren hernach Augenzeuge in unserm eignen Hause, und wissen, daß sowol in
mei-

meiner Eltern als in Lucubens Herzen, in Absicht aller empfangnen Beleidigungen auch aus dem Naschschen Hause, Vergebung und Friede herrscht; nichts war also noch nöthig, als Ihnen zu zeigen, welche Art der Beurtheilung Lucunde verdiene? und das habe ich gethan. Sie ist seit den drei oder vier Tagen, die ich beim Schreiben zugebracht habe, um sehr viel schwächer geworden: aber ihre Seele ist unaussprechlich ruhig. Können wir das Wimmern der Kinder und anderer Armen unter ihrem Fenster ganz verhindern: so würde sie kaum dran denken, daß sie noch auf der Erde ist. Erben Sie ihr: bald daheim zu seyn bei dem HERRN!

CCXV. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 2. Br.)

— — — In medias res
Non fecus ac notas, auditorem rapit.

HOR.

An die Wittwe C. zu Memel.

Königsberg.

Diese Abendstunden habe ich mit der innigsten Entzückung, die ich je zu empfinden gewürdigt wurde, vor dem Thron der ewigen Güte gefeiert. Nun setze ich glücklichster unter den Menschen mich hin, um Ihnen, Theurste, die übrigen Stunden dieser Nacht zu widmen. Bereiten Sie sich zu einer Freude, die Sie seit einigen
Jahr